

## Wer ist ein Aramäer?

Werner Arnold, Heidelberg

Im Ṭūr ʿAbdīn wird eine Geschichte erzählt, die so beginnt:

*Kit-wa u lät-wa, tau m-ālōho, lät-wa. kit-wa, bī-walāe di-Gzīro, mälko, u kīt-wei-le bārto uw abro. u-ḥa yawmo, ḥilla lī-bārto dū-mälko, bū-ṣibbäk, ḥzēla, käl kīt zlām sämyo. u ku-mhāwir b-ḥis ʿēlōyo, u k-ōmur: «māṭino l-ḥaq dīdi, fāiš ū-mustahāq dīdi!» hāte ī-bārto dū-malko, mulla lūw-āḥūno, ummo: «kākō! ālōho ṭōrē-lux! izúx mšāyál ū-samy-āno, bē mí ḥawāl dīde-yo; u qai hauxa (ku-mhā) k-ōmur!» k-ōmur qāyim ūw-abro dū-mälko, nāḥit l-gab-ū-samyo, u mšāēle, mīlle-le, ōmur: «qai hauxa k-ummat? u min-yo ī-qīṣṣaidux?» hāno, ōmur: «āṣir, lō-k-ōmán-ux ī-qīṣṣaidi, hul d-lō mamtāt-li, ī-qīṣṣa, dū-ḥāyōto di-Diyārbäkir.<sup>1</sup>*

Jeder Christ aus dem Ṭur ʿAbdīn, der Ṭuroyo als Muttersprache spricht, wird mit mir der Meinung sein, daß Malfono Asmar aus ʿIwardo, der Erzähler dieser Geschichte, ein Aramäer war, obwohl er weder einen aramäischen Personalausweis besaß, noch in einem Land namens Aram geboren wurde oder gelebt hat. Er hat auch in keiner aramäischen Armee Wehrdienst geleistet und niemals eine aramäische Partei gewählt.

---

1. Hellmut Ritter, Hellmut Ritter: Ṭūrōyo - Die Volkssprache der Christen des Ṭur ʿAbdīn A: Texte, Band I, Beirut, 1967, Seite 450.

Alle Texte in diesem Artikel stehen im Semitischen Tonarchiv der Universität Heidelberg zur Verfügung und können über das Internet angehört werden: [www.semarch.uni-hd.de](http://www.semarch.uni-hd.de)

Er wird als Aramäer akzeptiert, weil er aus dem Ṭūr ʿAbdīn stammte, Ṭuroyo sprach und ein syrisch-orthodoxer Christ war.

Auch andere syrisch-orthodoxe oder chaldäische Christen, die nicht aus dem Ṭūr ʿAbdīn stammen aber einen ähnlichen aramäischen Dialekt sprechen, werden von den Christen im Ṭūr ʿAbdīn sicherlich als Aramäer akzeptiert, wie der 1999 verstorbene Ibrahim Ḥanna, der letzte Sprecher des Dialekts von Mlaḥso, von dem folgender Text stammt:

*á-lešonano dízan, má-qamo, kító tre deyróye. híto tre deyróye, bá-ṭuro, Ṭur ʿAbdin. kit gebána ʿíto, Mar Šmúni, aséla b-ḥelmézen. emírla elen boʿe qeymítun ozítun, lá-deyrezi, b<sup>o</sup>-Mlaḥso. áne riše d-šafro roḡši ʿayni, xomri ḥelmo-yo. mede létyo. lilyo ḥirto, mḥe xosyo b-ḥelmézen, xomro boʿe qeymítun ozítun lá-deyrezi b<sup>o</sup>-Mlaḥso. riše d-šafro qeymi, xomri ḥelmo-yo. lilyo dá-tloso, mḥe xosyo l-ḥelmézen. xomro xomárno elox, boʿe ozyet, lo kli, ize. lá-qrisezi Mlaḥso, támo deyro taqnína, támo d-het qašo. riše d-šafro qem, maḥke lá-aḥo. maḥke lá-aḥo xomer ḥāl w masale, ono axo asi riši véle tloso lilye. á-aḥo xomer ašer eli mḥe axo asi tloso lilye. eskóki axo-yo, axo asyo lá-ḥelmezi, xomro boʿe qeymítun ozítun l<sup>o</sup>-Mlaḥso, támo deyro maʿm-rítun. w qeymi xози támo, deyro maʿmri, w á-lešonano úzan, m-támo zídle.<sup>2</sup>*

Ibrahim Ḥanna hat sich selbst wohl niemals als Aramäer bezeichnet. In seinem Dorf gab es Armnóye, Ṭaye und Suryóye, also Armenier, Muslime und Suryóye, wobei mit Suryóye die aramäischsprachigen Christen gemeint sind. Auch im Ṭūr ʿAbdīn nannten sich die aramäischsprachigen Christen in den vergangenen Jahrhunderten wohl immer Suryóye. Erst in neuerer Zeit haben die aramäischsprachigen Christen durch den Kontakt mit europäischen Wissenschaftlern einen tiefen Schritt in ihre

---

2. Otto Jastrow: Der neuaramäische Dialekt von Mlaḥsô, Wiesbaden, Harrassowitz 1994 (Semitica viva Bd. 14), S. 78.

Vergangenheit gewagt und mit der Selbstbezeichnung "Aramäer" eine Linie von den ersten aramäischen Staaten im 10. Jahrhundert vor Christus bis in die Gegenwart gezogen.

In gleicher Weise haben die "Assyrer" Mesopotamiens wieder den Namen ihrer vorchristlichen Vorfahren angenommen. Im Gegensatz zum Aramäischen hat aber die assyrische Sprache nicht bis in die Gegenwart überlebt sondern wurde schon im 1. Jahrtausend vor Christus vom Aramäischen verdrängt, so daß die Assyrer schon seit mehr als 2000 Jahre einen neuostaramäischen Dialekt sprechen, wie Davood Younansardaroud aus Sārdārīd am Urmiassee im Iran, von dem der folgende Text stammt:

*ḥittī čī-lābl-āḥ-vā il māčiyne. māčīne čī-ōdiy-vā qāmḥā. ā qāmḥā, yāni lā ḥa čilōyi ālpā čilōyi tre ālpā čilōyi qāmḥā, čī-ōd-āḥ-vā qa sitvā. qāmḥā māyy-āḥ-vāḥ bētā. e ṭāna bayy-āḥ lāḥmā zār-z-āḥ, lēšā ōd-āḥ-vāḥ. māsālām šāatit ḥāmšā ḥar-čāvitra lēšā ōd-āḥ-vāḥ, šāatyit ṭla b-lēli qēmāḥ-vāḥ āḥā lāḥmā payy-āḥ-vāḥ. lāḥmā d-āyyā, māsālām üdyü čī piy-lān, ḥā yārḥā trē yārḥi, čī-pēšī-vā. qā d-āyyā čī-tān-yi lāvaš. āḥnān ḡü mātā āḥā lāḥmā zār-z-āḥ-wāḥ.<sup>3</sup>*

Wenn die Assyrer im Iran und im Irak sich auch selbst nicht als Aramäer bezeichnen, sprechen sie doch einen aramäischen Dialekt, wie schon der Titel des Buches von Helen Younansardaroud "Der neuostaramäische Dialekt von Sārdā:rīd" verrät, aus dem dieser Text stammt. Wie die Aramäer im Ṭūr ʿAbdīn haben sie den Namen ihrer vorchristlichen Vorfahren angenommen und sprechen schon so lange Aramäisch, daß sie in der Wissenschaft gewöhnlich auch als Aramäer bezeichnet werden. Als

---

3. Helen Younansardaroud: Der neuostaramäische Dialekt von Sārdā:rīd, Wiesbaden, Harrassowitz 2001 (Semitica viva Bd. 26), S. 222f. Die Umschrift wurde etwas vereinfacht.

Nachfahren der alten Assyrer darf man ihnen aber nicht das Recht absprechen, sich als Assyrer zu bezeichnen, auch wenn sie ihre alte assyrische Sprache nicht mehr sprechen, sondern die aramäische Sprache angenommen haben, wie das Sprachbeispiel deutlich zeigt.

Ähnlich ist es den Juden in Mesopotamien ergangen, die in der babylonischen Gefangenschaft ihre alte hebräische Sprache als Muttersprache verloren und bis zu ihrer Vertreibung aus dem Irak im Jahre 1951 zum Beispiel folgenden aramäischen Dialekt gesprochen haben.

*šārake, šārād ʾod koy, mālād ʾod koy – šoʾassar ʾālpa-w xamšamma nfūse ʾitwa gāwād ʾod didaw. mən ya, ṭmāni məšpāḥe hūlāʾe wélū. ʾārbamma nfūse hūlāʾe itwa gāwād ʾod didaw. ʾārbamma nfūse. sūrāʾe gāwād ʾod koy, ʾitwa xamši ʿāyle, xamši məšpāḥe, ʾóni-š beʿérax trémma nafaré-lū. mšəlmāne-š – šoʾassar ʾālpa-w xamšamma mən ya māla, kullū ʾóni xet mšəlmāne wélū. mšəlmāné-lū.<sup>4</sup>*

Der Sprecher dieses Textes, Rabbi Nissim Eliyahu, hat für seine Muttersprache niemals die Bezeichnung "aramäisch" gebraucht, sondern er hat sie "lišan deni" genannt, also "unsere Sprache". Es gab auch keine Aramäer, sondern diejenigen, die Aramäisch sprachen, waren entweder surāye oder hūlāʾe, also Christen oder Juden. Im heutigen Israel werden sie meist "Kurdim" genannt, weil sie vor allem aus Kurdistan kommen. Man könnte sie natürlich auch "aramäische Juden" nennen, so wie man auch von französischen oder amerikanischen Juden spricht. Ihre Muttersprache ist zweifellos ein neuostaramäischer Dialekt.

Ein weiteres Volk, das seine alte akkadische Muttersprache in Mesopotamien aufgegeben hat und bis heute Aramäisch spricht, sind die Mandä-

---

4. Hezy Mutzafi: The Jewish Neo-Aramaic Dialect of Koy Sanjaq, Wiesbaden, Harrassowitz 2004 (Semitica viva Bd. 32), S. 183.

er. Ihr ostaramäischer Dialekt wird allerdings nur noch von den Mandäern im Iran gesprochen. Die Mandäer des Irak sprechen schon seit hundert Jahren nur noch Arabisch und fühlen sich wohl zum größten Teil auch als Araber. Zwar wissen die Mandäer, daß ihre alte Schriftsprache ein aramäischer Dialekt ist, denn Sālem Čoḥeylī sagt:

*Lešān mandyōyī me-lešān ārāmi-ye šārqi extī ... ū-morke lešān ketābī al-mandiyān lešān ġēr ketābī ham extī ke bas māndiyān al-xūzestān gū á lešān qa-mḥāttēn. U-ʾā lešān ham dokke nābši lešān šebīr ū-šānyā extī.*

Die mandäische Sprache gehört zur ostaramäischen Sprache ... Neben der Schriftsprache der Mandäer gibt es auch eine volkstümliche Sprache, in der sich nur die Mandäer von Khuzistan unterhalten. Diese Sprache an sich ist auch eine schöne und hehre Sprache.<sup>5</sup>

Die Mänder bezeichnen sich jedoch untereinander nicht als Aramäer, sondern als *mandāye* (modern *mandiyān*). Muslimen gegenüber nennen sie sich *Šābiʿūn* (im irakischen Dialekt *šubba*), nach einem im Koran erwähnten Volk. In der europäischen Literatur wurden sie früher oft Joanneschristen genannt, obwohl sie keine Christen sind. Jedoch spielt Johannes der Täufer in ihrer Religion eine bedeutende Rolle als Verfasser des "Johannesbuches" (*drāšā d-yahyā*).

Die Mandäer sind heute also in zwei Gruppen gespalten, die aramäischsprachigen Mandäer des Iran und die arabischsprachigen des Irak. Sind die Mandäer des Irak noch Aramäer? Kann eine Volksgruppe, die kein Aramäisch mehr spricht, noch zu den Aramäern gerechnet werden? Das gleiche Problem findet sich auch im Tūr ʿAbdīn, auf den ich später noch einmal zurückkommen werde.

---

5. Rudolf Macuch: Neumandäische Texte im Dialekt von Ahwāz, Wiesbaden, Harrassowitz 1993 (Semitica viva Bd. 12), S. 318ff.

Kommen wir nun zu den Westaramäern in Syrien, wo in Ma<sup>l</sup>ūla folgender Dialekt gesprochen wird:

*xat<sup>r</sup>ṛta nōb nallex ana w lawandyus eb<sup>2</sup>r ḥōl, willa ḥminnaḥ ḍapparīta b-ar<sup>c</sup>a. ḵomit kamšičča w šwičča <sup>c</sup>al id. ṭill bann nḵuṭlenna, ōmar lawandyus: «lā, ḥaram, nfōḥ a<sup>c</sup>la šōḥna! bess čišḥan tōyra.» ḵ<sup>c</sup>ill atar <sup>c</sup>annōfaḥ a<sup>c</sup>la <sup>c</sup>annōfaḥ a<sup>c</sup>la. waḵčiš šihnat ḵōmat ḵartačč. šaččičča b-ar<sup>c</sup>a, saḵtat mītat. ḵartačč w nafḥat id. ḵ<sup>c</sup>ill nimḵattar ana w hū.<sup>6</sup>*

Ḥabīb Fransīs, der Erzähler dieser kurzen Geschichte, ist ein Christ aus Ma<sup>l</sup>ūla, gehört aber nicht zur syrisch-orthodoxen Kirche, sondern zur griechisch-katholischen. Daneben gibt es noch griechisch-orthodoxe Christen im Ort, die denselben Dialekt sprechen. Ḥabīb Fransīs bezeichnet sich auch selbst als Aramäer und lebt in Syrien, wo das Aramäische seinen Anfang genommen hat. Es besteht also kein Zweifel, daß es sich um einen Aramäer handelt. Die Frage ist, ob Mḥammad, der Sprecher der folgenden Geschichte über eine Schlange, ein Aramäer ist:

*yōma m-yumūya ana niḵ<sup>2c</sup> b-bayta l-ḥōlay, ōmrīt ḵō, zē sallō b-barrīya, aḥsa ma čik<sup>2c</sup> b-bayta. ḵōmit, arnḥičči xōla <sup>c</sup>a lanna motayr w-aspiṭ <sup>c</sup>immay buntḵōyta w-aspiṭ <sup>c</sup>immay naḍūr. w-zlillay nšummēn hwō b-barrīya. rixpiṭ <sup>c</sup>al-anna motayr w-nifḵit m-bayta. ḵōmit zlillay <sup>c</sup>a xarmūya, <sup>c</sup>a manṭaḵta b-ḡuppa<sup>c</sup>ōḍ ešmah xarmū, b-ar<sup>c</sup>i čawwōne. walla nīzel <sup>c</sup>anšamēmi hwōya l-ḥāt uḵčil imṭit l-ōta manṭaḵta. ōyt ḍoččta ḵōmit awḵfit bāh. ḍoččta xḥōla xān w-eppa sawxō w-eppa luzō. arnḥičči lān ḡarḍō čuḥči lanna lūza w-iḵ<sup>c</sup>it. w-ana niḵ<sup>2c</sup> willa lōḥmit ḡayr ḥūya mn-ān rappō marreḵ m-ḍočči niḵ<sup>2c</sup>; uččum, ṭūle ōt takrīban ōt ṭlōta mi<sup>2r</sup>. ana <sup>c</sup>immay buntḵōyta, ḵōmit išwiṭ faš<sup>2c</sup>ta b-ō buntḵōyta. uḵči šwičči faš<sup>2c</sup>ta b-buntḵōyta, wrāx ḥūya zaxxam baḥer, ya<sup>c</sup>ni*

---

6. Werner Arnold: Das Neuwestaramäische Bd. III Volkskundliche Texte aus Ma<sup>l</sup>ūla, Wiesbaden, Harrassowitz 1991 (Semitica viva Bd. 4/III), S. 294.

*itken ba<sup>c</sup>ed mi<sup>c</sup>lay takriban ot tlēt mit<sup>r</sup>. kōmit – hū kayyam bayyen li<sup>c</sup>lay – kōmit kawwasičče, katličče.*<sup>7</sup>

Die meisten Sprecher des Neuwestaramäischen sind heute Muslime. In Ma<sup>c</sup>lūla sprechen sie denselben Dialekt wie die Christen. Der Erzähler dieser Schlangengeschichte, Mḥammad Ḥusayn ʿĪsa stammt aus dem Nachbardorf Ġubb<sup>c</sup>adīn, wo alle Einwohner Muslime sind. Sie bezeichnen sich aber genau wie die Christen in Ma<sup>c</sup>lūla als Aramäer.

Zum Schluß noch ein anderer Text aus einem Dorf im Ṭūr ʿAbdīn:

*saltān ʿAbd alḤamīd waq<sup>c</sup> mariz. waq<sup>c</sup> mariz, lāḡ mā šarlu. dāru ʿal-dakātra, qālu wēḥad daktōr almāni kikū tiṭayyābək. ḡābu daktōr al-ʿalmāni ʿar-rāsu, qāllu fašart taṭayyābək laxwa mō-ṭayyābək. ašn-u ššart? qāllu ššart tətāṭīni, tarēq, xatt lətrēn mən Štambūl ila Bəḡdād, taṭayyābek fəhāza ššart. ē zahme-ye ləzzallām iza aṗa mawtu, tīṭi aš-likūn, w hənḡi hāk alwaxt mō kama ssa<sup>c</sup> kān, ḡamhūriye, saltān wēḥad kā šī lkāqāl hāk kā, mā kāykū aḥḥad-lax iqūl lā. ʿaṭāhu, ʿelāḡu. hāye, zya lḥamrā nna ma<sup>c</sup> nawqat hāye (zeigt auf seine Kehle), xaṗābe kānet, qatā<sup>c</sup>a ṭelā<sup>c</sup>a w ḥattlu wəḥde, starah. ʿaṭāhu ṭtarēq, ana (a)ṗaytūwən bəxwā, almān, zəzlu fataḥu ṭtarēq w dallaw səkər w ḡaw nna lbarrīye w ddallaw ila Bəḡdād w ila Mawṣal. baqaw, rāh mādde fīya saltān ʿAbd alḤamīd ṗāskən ṭayyāb māt. māt, qām saltān Mḥammad Rəššād.*<sup>8</sup>

---

7. Werner Arnold: Lehrbuch des Neuwestaramäischen, Wiesbaden, Harrassowitz 2006 (Semitica Viva – Series Didactica Bd. 1), S. 60.

8. Otto Jastrow: Die Mesopotamisch-Arabischen Qeltu-Dialekte, Bd. 2: Volkskundliche Texte in elf Dialekten (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes; Bd XLVI,1) Wiesbaden, Kommissionsverlag Franz Steiner, 1981, S. 174f.

In deutscher Übersetzung lautet der Text:

*Sultan Abdülhamit wurde krank. Er wurde krank, und es fand sich keine Arznei für ihn. Man suchte nach Ärzten, man sagte: «Es gibt einen deutschen Arzt, der dich heilen kann». Man brachte den deut-*

‘Ammo Ğəm‘a, der Erzähler dieser langen Geschichte, von der hier nur der Anfang wiedergegeben ist, ist ein syrisch-orthodoxer Christ aus dem Dorf Āzex im Ṭūr ‘Abdīn. Ist er aber ein Aramäer? Seine Muttersprache ist eindeutig nicht Aramäisch, sondern ein arabischer Dialekt. Andere Christen aus dem Ṭūr ‘Abdīn haben Kurdisch als Muttersprache. Kann es sein, daß ein Muslim aus Ğubb‘adīn Aramäer ist, obwohl sein heiliger Koran auf Arabisch geschrieben ist, aber ein syrisch-orthodoxer Christ aus Āzex, der die Bibel auf Altsyrisch liest, ein Araber?

Dazu eine kleine Geschichte: Ein aramäischer Christ, nennen wir ihn Yoḥanna, hat drei Söhne und eine Tochter. Sein ältester Sohn Luqa heiratet eine Aramäerin aus dem Dorf und wohnt weiterhin als aramäischsprachiger Christ im Hause seines Vaters.

Sein zweiter Sohn Afrem zieht in die Stadt, spricht dort Arabisch, so daß seine Kinder kein Aramäisch mehr lernen können. Er selbst, vielleicht auch seine Kinder und Enkelkinder, fühlen sich noch als Aramäer, aber irgendwann werden seine Nachkommen sich für Araber halten und auch als Araber akzeptiert werden, wie die Maroniten im Libanon und die Mandäer im Irak.

---

*schen Arzt zu ihm, und dieser sagte zu ihm: «Ich heile dich unter einer Bedingung, andernfalls heile ich dich nicht». – «Was ist die Bedingung?» – «Die Bedingung ist, daß du mir einen Weg gibst, eine Eisenbahnlinie von Istanbul nach Bagdad. Unter dieser Bedingung werde ich dich heilen». Es ist hart für einen Mann, wenn er seinen Tod vor Augen hat; er gibt dann her, was auch immer es sei. Damals gab es nicht wie heute eine Republik, es gab einen Sultan, und was der sagte, das geschah, es gab niemanden sonst, der hätte nein sagen können. Er sagte es ihm zu, und (der Arzt) behandelte ihn. Hier, diese rote hier neben dieser da (er zeigt auf seine Kehle) war kaputt. Er schnitt sie heraus und setzte ihm eine (neue) ein, und (der Sultan) genas. Er gab ihm die (Eisenbahn-)Linie. Ich habe sie selbst gesehen, die Deutschen, wie sie die Strecke vorantrieben und Gräben anlegten, und wie sie hier in die Steppe kamen. Sie zogen weiter hinab bis nach Bagdad und bis nach Mossul. Darüber verging eine Zeit, und Sultan Abdülhamit – mögt ihr wohlauf sein! – starb. Er starb, und Sultan Mehmet Reşat trat die Regierung an.*



Sein dritter Sohn Šim'on tritt zum Islam über, behält aber seine aramäische Muttersprache bei. Er wird sich weiterhin als Aramäer fühlen wie die Muslime in Ğubbadīn. Lässt sich später eines seiner Kinder taufen, wird es zu einem aramäischsprachigen Christen wie alle anderen aramäischen Christen auch.

Seine Tochter Miriam heiratet den christlichen Araber 'Abdallah. Innerhalb kürzester Zeit lernt er Aramäisch und spricht mit seinen Kindern aramäisch. Obwohl er kein Aramäer war, werden sich seine Nachfahren sehr wahrscheinlich als Aramäer fühlen und von den anderen Aramäern als Aramäer akzeptiert werden.

Die Aramäer haben keinen Staat, keine Regierung und keine Armee. Man kann Belgier sein oder Österreicher, obwohl es keine belgische oder österreichische Staatssprache gibt. Bei den Aramäern ist aber die Sprache das einzige Merkmal, an dem man einen Aramäer erkennen kann. Wenn jetzt noch die Sprache verloren geht, gibt es keine Aramäer mehr. Die Religion kann man leicht wechseln, die Muttersprache nicht. Selbst wenn tausende Schüler in den Klöstern und Universitäten Altsyrisch lernen, wird das "Ḵobonoyo" das Ṭuroyo, das man von seiner Mutter gelernt hat, nicht ersetzen. Es wird, wie bei den Maroniten im Libanon, immer eine tote Sprache bleiben. Nur wer Neuaramäisch lernt, kann zum Aramäer werden. Wer das Aramäische aufgibt, ist kein Aramäer mehr.

Wenn das Aramäische nur noch von den Muslimen in Ğubb'adīn gesprochen wird, ist es keine christliche Sprache mehr, und wenn niemand mehr Aramäisch mit seinen Kinder spricht, gibt es auch bald keine Aramäer mehr.